



Werner Müller

## Hubertus Halbfas gestorben

Hubertus Halbfas ist in der Nacht zum 1. März 2022 in seinem sauerländischen Geburtsort Drolshagen wenige Wochen vor seinem 90. Geburtstag verstorben. Ihn angemessen zu würdigen ist im Abstand von ca. sechs Wochen, nach den zahlreichen Nachrufen in fast allen einschlägigen Medien, recht schwer – will man nicht lediglich wiederholen und kompilieren, was etwa „sein“ Verlag (Patmos) oder die Vertreter seines Fachs, der Religionspädagogik, über ihn geschrieben haben. Da *imprimatur* ihn seit langen Jahren zu seinen Abonnenten und in den letzten Jahren (wieder) zu seinen Autoren zählen durfte, seien hier nur einige persönliche, für unsere Zeitschrift spezifische Facetten angesprochen jenseits seiner allgemeinen Bedeutung: als einer der bekanntesten Religionspädagogen Deutschlands, als „Anwalt der jungen Leute“, als Vertreter einer aufgeklärten Theologie, sprachsensibler Interpret der christlichen Tradition und Kirchenkritiker; Gotthard Fuchs hat seinen Nachruf in *Christ in der Gegenwart* (11/2022) unter die großen Stichworte „Mystik und Aufklärung“ gestellt.

Vor etlichen Jahren, als der Unterzeichner dieser Zeilen noch im universitären Dienst war und Hubertus Halbfas, der damals auf dem Höhepunkt seines „Ruhms“ stand – die Halbfas-Religionsbücher waren flächendeckend in Deutschland eingeführt, die historisch ausgerichtete Religionspädagogik betrachtete und bearbeitete ihren Verfasser bereits als „Klassiker“ der neueren Religionsdidaktik –, zu einem Akademievortrag und einer Gastvorlesung an die Universität in Saarbrücken einlud, kam er mit einem Kofferraum voll Unterrichtsmaterialien (frühe Textsammlungen wie „Das Menschenhaus“, „Das Welthaus“, seine kommentierten Dia-Serien zur großen europäischen Kunst u.a.) – zum Verschenken an die Studierenden! Er war sich nicht zu schade, dabei selbst Hand anzulegen. Die beiden Vorträge fanden vor gut gefüllten Rängen statt; der evangelische Fachkollege hat mit ihm ein ausführliches Forschungsgespräch über die Genese seines hermeneutischen, symboldidaktischen Konzepts geführt. In Theorie und Praxis zeigte er sich gleichermaßen bewandert.

Wenige Zeit später kam es zu weiteren persönlichen Begegnungen, als Hubertus Halbfas bei den jährlichen Klausurkonferenzen des sog. Königsberger Kreises (wieder) auftauchte, einer Gruppe von Philosophen, Theologen, Historikern, Publizisten und sonstigen ‚Intellektuellen‘ katholischer Provenienz, der sie aber kritisch bis skeptisch gegenüberstehen. Das passte sehr gut zu Halbfas, der *sentire cum ecclesia* mit scharfer Kirchenkritik verband. Nach den Annalen dieses informellen Kreises hatte er schon 1968 auf der zweiten Konferenz auf Burg Rothenfels zum Thema „Die Bürde des Christentums und die Zukunft der Gesellschaft“ teilgenommen. Im Jahr 2017 hielt er dort sein letztes Referat über „Die Anfänge von Religion“; zum Philosophischen Symposium des Königsberger Kreises 2021 in Bonn war er zwar angemeldet, aber schon durch seine Krankheit am Kommen verhindert.

Bei diesen Konferenzen – die dazwischen liegenden können nicht alle aufgezählt werden – hielt er sporadisch Vorträge, die das jeweilige Tagungsthema mit dem seines letzten oder aktuellen Buchs verbanden, von Büchern, die zuletzt nicht mehr nur religionspädagogischen im engeren Sinn, sondern zunehmend allgemein theologischen, religionsphilosophischen Themen gewidmet waren; aus einigen davon gingen auch Artikel für *imprimatur* hervor, z.B. „Institution – Macht – Evangelium“ (4/2015).

Apropos Institution: Die Institution katholische Kirche hat Hubertus Halbfas arg mitgespielt. Ihm wurde 1968 die Lehrbefugnis entzogen und seine akademische Laufbahn damit beendet. Schon vorher war dem 35-Jährigen von dem Kölner Kardinal Frings ein Lehrstuhl an der Pädagogischen Hochschule in Bonn verweigert worden. Und seine Existenz als freier theologischer Publizist und Religionsbuchautor wäre ums Haar durch den Entzug der kirchlichen Schulbuchzulassung durch einen anderen Kardinal vernichtet worden. Infolge

dieser Auseinandersetzungen stellte Halbfas einen Antrag auf Laisierung, der sofort vom Papst akzeptiert wurde. Davon berichtete er später, wenn er überhaupt darauf zu sprechen kam, mit heiterer Gelassenheit, keineswegs verbittert.

Wer sich ein genaueres Bild von Halbfas' theologischer Statur und Kontur machen möchte, greife nochmals zu zwei Texten, die im letzten Jahr in dieser Zeitschrift erschienen sind: Felix Senn, Säkulare Frömmigkeit. Zum Werk von Hubertus Halbfas anhand seines letzten Buchs (imprimatur 2/2021, 78 – 81) – worin dieses Buch als „reife Frucht seines ganzen theologischen und religionspädagogischen Schaffens“ vorgestellt wird. (Siehe auch seine Besprechung von „Tischgemeinschaft“, dem letzten Buch von H.H. in diesem Heft S. 141). Und zu seinem letzten hier veröffentlichten Text: „Von einem versteckten Theologen, von dem die akademische Theologie keine Kenntnis nimmt“ (3/2021, 207 f). In diesem Nachruf auf den belgischen Theologen Roger Lenaers (1925 – 2021), der als „der ehrlichste, bescheidenste und kritischste Theologe, den ich kenne“, apostrophiert wird, liefert Halbfas, im Nachhinein betrachtet, in gewisser Weise zugleich ein kurzes Selbstportrait. Die Parallelen sind unübersehbar. Seine eigene Autobiographie unter dem Titel „So bleib doch ja nicht stehen. Mein Leben mit der Theologie“ (2015) zeigt dies in vielen Details – und dass er bis zuletzt, bis zur Verschlimmerung seiner Krankheit im letzten Sommer, buchstäblich nicht stehen blieb. R.I.P.